

Predigt: Licht für den Alltag (2. Korinther 4,6-10)

In der vergangenen Adventszeit gab es einen Stromausfall in verschiedenen Quartieren unserer Region, die einen mögen sich vielleicht erinnern. Ich habe so etwas bisher noch nie erlebt: Da war es an einem Abend plötzlich komplett dunkel. Kein Licht hat mehr gebrannt. Zuerst dachte ich, es hätte unsere Sicherungen rausgehauen, doch dann bemerkte ich, dass auch kein Nachbar Licht hatte, sogar die Strassenlampen waren ausgegangen. Komplett dunkel! Nach einer halben Minute kam wieder Strom und Licht. Und dann, einige Zeit später, alles nochmals. Minutenlang war es finster. Nael hatte seine Taschenlampe geholt, aber ansonsten war es dunkel und still. Ein technisches Problem beim Elektrizitätswerk bescherte uns diese eigenartige Erfahrung. Ich bin dankbar, dass das Problem nicht lange anhielt (da könnte ja noch so einiges passieren, wenn man weiterdenkt). Das Licht kam wieder zurück, erhellte unseren Wohnraum wieder und ermöglichte, dass das Leben normal weitergehen konnte.

Als diese Welt geschaffen wurde, war es noch absolut dunkel, noch dunkler als bei diesem Stromausfall. Da sprach Gott: «Es werde Licht!» Und sogleich strahlte Licht auf. (1. Mose 1,3) Wow, was für ein Moment! Da wäre ich gerne dabei gewesen. Ich stelle mir das gewaltig vor – oder, wenn ich es mir genauer überlege, ist das, was dann passiert ist, eigentlich unvorstellbar, ergreifend, überwältigend, gigantisch-kraftvoll. Da tritt Gott auf den Plan und bringt das Licht fürs Leben. Das Licht für alle Tage. Das Licht für den Alltag.

Licht-Momente

Auch heute gibt es noch «Licht-Momente», wenn auch nicht in dieser Dimension. Ich liebe es, am frühen Morgen auf dem See zu sein und zu erleben, wie der Tag erwacht, die Sonne langsam hinter den Bergen hochkommt – und dann mit ihrem gleissenden Licht den Horizont erfasst und so auch mich anstrahlt. Das löst bei mir manchmal Jubel aus dort draussen auf dem See. Dort unter Himmel zu knien und diese Szene mit meinen Sinnen wahrnehmen zu dürfen ist für mich ein Glücksmoment. Aber es ist immer auch ein Gottesmoment. Da bin ich ganz allein dort draussen – nur mit Gott. Er, der Schöpfer, der Vater im Himmel, ist auch da. Das ist gut und das tut gut. Sein mit ihm und auch reden mit ihm. Herz teilen, Freuden und Sorgen aussprechen. Ruhig werden.

Aber dann kommt immer auch wieder der Moment, in welchem ich zurück muss, in welchem das alles endet. Dabei würde ich es gerne «festhalten». Da geht es mir ein bisschen wie den Jüngern damals auf jenem Berg. Matthäus beschreibt diese Geschichte vom «Berg der Verklärung» in seinem Evangelium (17,1-6) so:

Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit auf einen hohen Berg. Sie waren dort ganz allein. Da wurde Jesus vor ihren Augen verwandelt: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider strahlten hell. Dann erschienen plötzlich Mose und Elia und redeten mit Jesus. Petrus rief: »Herr, wie gut, dass wir hier sind! Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.« Noch während er redete, hüllte sie eine leuchtende Wolke ein, und aus der Wolke hörten sie eine Stimme: »Dies ist mein geliebter Sohn, über den ich mich von Herzen freue. Auf ihn sollt ihr hören.« Bei diesen Worten erschrakten die Jünger zutiefst und warfen sich zu Boden.

Das Licht strahlt so hell und alles ist so gut, dass die Jünger diesen Moment am liebsten festhalten möchten. «Komm, da bleiben wir, da lassen wir uns dauerhaft nieder!» finden sie. Aber der Weg ging für die Jünger danach weiter, wieder vom Berg hinunter, quasi «zurück ins Leben».

Auch Mose, ein Promi aus dem Alten Testament, hat einen «Licht-Moment» erlebt, damals in einer Steppe, als plötzlich ein Dornbusch brannte (2. Mose 3,2-6). Für Mose war das ein ergreifendes Erlebnis, eine Begegnung mit Gott, die zu einem Schlüsselmoment in seinem Leben wurde.

Einen «Licht-Moment» erlebte der Jünger Johannes im Alter auf der Insel Patmos, auf die er verbannt worden war. Ihm begegnete Jesus auf eine solche Art und Weise, die ihn wie nichts zuvor ergriff (Offenbarung 1,17).

Ich stelle mir diese drei Erlebnisse äusserst beeindruckend vor. Das haben diese Personen mit Sicherheit nie mehr vergessen. Was aber für alle gleich war: Sie konnten bei diesem Erlebnis nicht stehenbleiben. Das könnte man in dem Sinne verstehen, dass es sie wortwörtlich alle umgehauen hat aus Ehrfurcht oder sogar Angst. Ich meine es anders: Sie mussten weitergehen, wieder zurück in ihren Alltag. Sie konnten dieses Erlebnis nicht festhalten, die Situation einfrieren oder sonst irgendwie konservieren. Das Leben ging danach weiter. Aber: Sie alle nahmen den hellen Schein mit, der sie ermutigte, weiter in Gottes Licht zu leben.

Gottes Licht in unseren Herzen

Dieses Licht von Gott, dieser helle Schein, ist auch heute da, um dich zu ermutigen und zu stärken. Paulus schreibt davon in seinem zweiten Brief an die Korinther. Sie waren Menschen, die sich Gott zugewandt hatten, an Jesus Christus glaubten und ihm sein Leben anvertraut hatten. Wenn du das auch von dir sagen kannst, dann darfst du diesen Brief von Paulus auch ganz persönlich für dich verstehen, also wie von ihm an dich geschrieben. Im vierten Kapitel schreibt er an uns:

⁶ Denn so wie Gott einmal befahl: »Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!«, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Jetzt erkennen wir klar, dass uns in Jesus Christus Gottes Herrlichkeit entgegenstrahlt.

Was für ein Vergleich, den Paulus hier zieht! Die Schöpfung hat Gott erhellt und nun auch das Licht in unsere Herzen gebracht durch Jesus, der das «Licht der Welt» ist (Johannes 1,9; 8,12). Er macht unsere Herzen und unser Leben hell.

Dieses Licht ist für uns bedeutungsvoll und ausserdem sehr wertvoll, unbezahlbar. Und wir dürfen uns richtig freuen:

⁷ Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefässe sind.

Du bist eine Trägerin oder ein Träger dieses Lichts. Es ist in dir, jeden Tag. Es leuchtet dir deinen Weg durch den Alltag. Das ist schon für sich eine wichtige Feststellung, doch sie gewinnt noch an Wert.

Ich habe dieses Windlicht mitgebracht. Es sieht zerbrechlich aus und hat ein dünnes Glas. Ich vergleiche es mit uns Menschen, denn auch wir sind zerbrechliche Wesen. Das sagen wir vielleicht nicht so gerne über uns, doch wie wenig braucht es doch, und wir sind irgendwie beeinträchtigt oder «beschädigt». Trotzdem sind wir für Gott so wichtig und wertvoll, dass er seine Herrlichkeit in uns legt: sein Licht.

So wird jeder erkennen, dass die ausserordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst.

Hast du auch schon Situationen durchlebt, bei denen du am Schluss nicht recht wusstest, wie du das geschafft hast? Vielleicht bist du durch eine Krise gegangen, körperlich oder seelisch, durch einen Verlust, oder hast sonst etwas erlebt, das dich völlig überfordert hat. Und doch kamst du am Schluss irgendwie durch. Ich denke da an eine Frau aus meiner Heimat: Vreni. Sie ist eine treue Jesunachfolgerin. Vom Körperbau her ist sie feingliedrig, also genauso eine zerbrechliche Person. Ich erinnere mich, wie sie schon

damals, als ich ein Jugendlicher war, mit gesundheitlichen Problemen konfrontiert war. Sie arbeitete in einer Bäckerei, doch sie hatte Probleme mit den Händen. Später bekam sie mit den Füßen Probleme und musste operiert werden. Bei einer weiteren Operation passierte ein Fehler, der sie von nun an körperlich beeinträchtigte. Immer wieder kam bei Vreni etwas dazu, so dass ich jeweils sagte: «Oh nein, auch das noch!» Mittlerweile ist sie sogar mehr oder weniger erblindet, obwohl das nicht hätte soweit kommen müssen; ein Arzt hat jedoch zu spät reagiert, um diese Blindheit zu verhindern. Und Vreni? Sie hat immer alles ertragen. Sie war nie wütend auf die Ärzte, hat ihnen sogar vergeben. Darüber staune ich, da fehlen mir die Worte. Wie kann sie das? Wie schafft sie das, diese eigentlich so zerbrechliche Frau? Sie würde die Aussage von Paulus absolut bestätigen und sagen: «Diese ausserordentliche Kraft, mit der ich das alles geschafft habe, kommt von Gott und nicht von mir selbst.» Vreni ist in ihrer Zerbrechlichkeit eine starke Zeugin dieser Gotteskraft, dieses Lichts, das ihr Herz erhellt hat und das sie auf jedem Schritt ihres Lebenswegs begleitet. Trotz allem, was sie erleben musste, liebt sie Jesus, hadert nicht, sondern lobt ihn von ganzem Herzen. Sie würde, wäre sie jetzt hier, auch die weiteren Aussagen von Paulus bestätigen:

⁸ Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht. ⁹ Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. ¹⁰ Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar.

Diesen letzten Satz finde ich bemerkenswert. An uns wird Jesus sichtbar. Nicht, weil wir Supermänner und Superfrauen sind, sondern das geschieht ohne unser Zutun. «Wird sichtbar» steht hier nämlich in der passiven Form. Nicht durch unser Bemühen wird Jesu Kraft und Gottes Licht sichtbar, sondern es leuchtet in und trotz all unserer Schwachheit – denn Gott selbst hat dieses Licht in uns hineingelegt. Er ist es, der leuchtet. Vielleicht merken wir manchmal nicht einmal, dass wir strahlen, doch unsere Mitmenschen sehen es. Wenn sie es feststellen, brauchen wir uns darüber eigentlich nicht zu wundern, sondern dürfen uns freuen, denn wir wissen ja, dass Jesus hier am Werk ist.

Das Licht für den Alltag neu entzünden

Nun ist es ja schön und gut, solche Geschichten zu hören vom Licht, das Gott in uns hineingelegt hat, von Licht-Momenten anderer Menschen, von Vreni, dieser zerbrechlichen, aber leuchtenden Frau. Was aber, wenn du selbst von diesem Licht grad nicht viel merkst? Wenn es nicht mehr so hell scheint, sondern «betrübt» ist in dir? Wenn du dich schwach fühlst und dich sehnst nach solch einem Licht-Moment, der dich neu stärkt für deinen Weg?

Einen «Berg der Verklärung», das können wir nicht machen. Jesus hat seine Jünger dorthin mitgenommen und ihnen diese Erfahrung mit sich geschenkt. Was wir aber können, ist: mitten im Alltag offen sein für solche besonderen «Licht-Momente», in denen Jesus uns etwas von sich schenkt, zeigt, erleben lässt. Rechne nicht damit, dass Jesus dir *auf ganz bestimmte Weise* einen «Licht-Moment» schafft. Aber rechne mit ihm. Das ist ein Unterschied! Ich möchte es nochmals anders sagen: Rechne damit, dass er dich sieht und um dein Bedürfnis weiss und dass er kommt, aber nicht in einer bestimmten Art. Auch wenn wir Gott vielleicht schon lange und gut kennen, müssen wir doch immer wieder lernen, dass er jeden Augenblick benützen kann, unabhängig von unserem Plan. Das tönt nach Überraschung, auch wenn diese nicht immer aussergewöhnlich originell ist, sondern auch mal ganz einfach, alltäglich, aber trotzdem wohltuend. Manchmal

übersehen wir aufgrund unserer bestimmten Erwartung Gottes Handeln, aber Gott handelt oft genau so: er schafft ganz überraschend einen «Licht-Moment». Eine Situation, in der wir ihn ganz besonders erleben dürfen, in der er unser Licht neu entzündet, «die Petrollampe auffüllt» und uns stärkt für die Herausforderungen des Alltags.

Ich lese zum Schluss nochmals den Briefabschnitt von Paulus am Stück:

⁶ Denn so wie Gott einmal befahl: »Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!«, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Jetzt erkennen wir klar, dass uns in Jesus Christus Gottes Herrlichkeit entgegenstrahlt. ⁷ Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefässe sind. So wird jeder erkennen, dass die ausserordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst. ⁸ Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht. ⁹ Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. ¹⁰ Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar.

Amen.

Einige ergänzende Bibeltex te zum selber nachlesen:

2. Mose 34,27-35; Apostelgeschichte 9

Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis:

Bei welchem Erlebnis hättest du dir gewünscht, dass es nie zu Ende ginge? Weshalb?

Lies die Geschichten der Jünger, von Mose und von Johannes nach. Wie denkst du über das, was sie alle erlebt haben?

Kannst du dich an einen «Licht-Moment» in deinem eigenen Leben erinnern? Wie hast du Gott oder Jesus dort erlebt, wie wurdest du gestärkt?

Was denkst du über die Aussage: «Rechne nicht damit, dass Jesus dir *auf ganz bestimmte Weise* einen 'Licht-Moment' schafft. Aber rechne mit ihm.»?

Was nimmst du aus dieser Predigt mit? Welche Fragen hat sie bei dir aufgeworfen, die du klären möchtest?